

Welcher Mann würde sich nicht geschmeichelt fühlen, wenn ihm ein weibliches Wesen sagt: „I think you're God“, Ich glaube, Du bist Gott. Ein weibliches Wesen? Nun ja, Greg ist im Central Park eine Hündin zuge laufen, die laut einer Marke um ihren Hals den Frauennamen Sylvia trägt und nach Maßgabe ihres Erfinders, des Dramatikers A. R. Gurney (1930-2017), naseweise Dialoge führen kann – mit Greg, aber auch seiner Frau Käte. „Sylvia“ wurde Mitte der 90er von US-Theatern nicht gerade mit offenen Armen aufgenommen, heikel fand man wohl die Tatsache, dass eine Frau hier einen Hund spielen soll. 1995 war dann Sarah Jessica Parker die erste in einer Reihe von Schauspielerinnen, die sich nicht scheuten, als Vierbeinerin zu verführen. Greg, ein Mann in der Midlife-Krise, verfällt nämlich Sylvia flott.

## Flotter Start im Ex-Rémond

Während das Frankfurter English Theatre sicherlich hofft, dass das Publikum dem seltsamen, trotzdem auch reizvollen und vor allem originellen Stück verfällt, das Bethany Pitts auf den schrägen Punkt inszeniert hat. „Sylvia“ ist der Start im Übergangsdomicil, dem früheren Rémond-Theater im Zoo. Im Sommer kommenden Jahres soll der Gallileo-Turm saniert, ein Wiedereinzug ins dortige Untergeschoss möglich sein – aber man weiß ja, wie es mittlerweile hierzulande mit Bauprojekten läuft. Indessen ist der flache Publikumsraum im Ex-Rémond

# Die beste Freundin des Mannes

Das English Theatre startet im Übergangsquartier mit „Sylvia“ von A. R. Gurney. Von Sylvia Staude

zwar ein Nachteil, doch die am Samstag zur Premiere herrlich in der Sonne liegende große Terrasse des Gebäudes entschädigt, vor der eben nicht wie am Gallileo die Autos dicht vorbeibrausen.

So unzufrieden ist Greg mit seinem Job, dass er sich eines Nachmittags zum Schwänzen entschließt – und prompt läuft ihm eine Hündin zu. Es ist (beidseitig) Liebe auf den ersten Blick. Wobei man Sylvia später durchaus im Verdacht haben kann, durchtrieben zu sein (aber können Hunde durchtrieben sein? Aber können Hunde sprechen? Egal.) Greg jedenfalls lässt das zunächst sträbelig-schmuddelige Tier im Hundesalon pflegen, mit Schleifchen im Haar aufhübschen, auch beginnt er nächtliche Spaziergänge in der stillen Stadt zu schätzen – während sich Sylvia, eine tierisch wie menschlich schillernde Louisa Beadel, durchaus mal angeödet und hungrig zeigen kann. Aber auch angeregt von einem stattlichen, Macho-Rüden, so dass Greg sie kastrieren lässt. Sie schmolzt erstmal, verständlich.

Doch stehen in „Sylvia“ Menschenprobleme im Vordergrund, genauer gesagt sich bald einstellende Eheprobleme, denn Kate, Mercedes Bahleda, merkt natürlich, dass Greg, Gary Fannin, bald das Wohlbefinden Sylvias wichti-



Man sieht, Greg (Gary Fannin) war mit Sylvia (Louisa Beadel) bereits im Hundesalon.

MARTIN KAUFHOLD

ger findet als, zum Beispiel, einen einflussreichen Gast – Alex Murdoch ist Phyllis mit den Verbindungen nach ganz oben, ist außerdem Hundebesitzer Tom und die von Kate zu Hilfe gerufene Psychologin Leslie.

Sie oder ich, so lautet allerdings am Ende die Ansage Kates,

während Sylvia einmal mehr versucht, Greg nach Hundemanier zu bezirzen – gleichzeitig gibt sie sich huldvoll und verführerisch. Zuletzt tritt sie im Kleinen Schwarzen, mit Perlenkette, Pumps und Sonnenbrille auf wie eine vierbeinige Audrey Hepburn (Kostüme: Cara Evans).

Sylvia mag nicht sein wie andere Hunde; in Greg werden sich Hundebesitzer und -besitzerinnen trotzdem wiedererkennen. Und, so möchten wir wetten, Katzenhalter und -halterinnen.

English Theatre Frankfurt im Zoo: bis 26. Mai. english-theatre.de